

# **Judas Iskariot**

Ein Vortrag zur Kirchenoper von Christoph Ehrenfellner  
im Rahmen des Festival Retz 2017 am 9.7.2017  
Zweite und leicht überarbeitete Version

## **Einleitung**

„Wahnsinniger ich, der ich vermeinte, Gott zu hören...dem Teufel folgte ich! ... Verräter – Judas heißt du forthin und in Ewigkeit!“ (Szene 8)

Mein Name ist Clemens Beirer, ich bin der Pfarrer dieser Pfarre und begrüße Sie herzlich zu diesem Einführungsvortrag zur Kirchenoper von Christoph Ehrenfellner. Es ist Retz eine Ehre, Aufführungsort eines Auftragswerkes und damit einer Weltpremiere geworden zu sein. Wir verdanken dies dem Verein Festival Retz, seinem Obmann KommR Ing. Karl Burkert und v.a. dem Intendanten Mag. Alexander Löffler und seiner Frau Mag. Monika Steiner, die das Stück inszeniert hat.

Meine einführenden Gedanken schreiten durch drei Hauptthemen voran: Ich will ihnen erstens den Inhalt der Kirchenoper zur Kenntnis bringen, bevor ich Sie zweitens mit Textkritik und philosophischen Gedanken quäle, warum soll es Ihnen besser gehen als Judas?, und drittens hoffe ich, Ihnen mit ein paar Deutungen des biblischen Judas Erlösung schaffen zu können.

## **1. Judas Iskariot – die Kirchenoper nach Christoph Ehrenfellner**

Eine vermummte Gestalt erscheint. Gehetzt blickt sie um sich, versteckt sich hinter der Säule. Es ist Judas. Bald werden ihm zwei andere folgen, Dysmas und Gestas. Ihre Räubermasken stellen sie als jüdische Freischärler vor, die eben eine römische Patrouille überfallen wollten. Der Anschlag ist misslungen. Cyborea, die Frau des Judas, rettet ihren Gemahl. (Szene 1)

Judas ist Rebell. Und er ist der Diener der Frau des römischen Statthalters Pontius Pilatus mit Namen Claudia Procula. Judas Position bietet ihm Möglichkeiten, für seine nächtlichen kriegerischen Unternehmungen zu Informationen zu gelangen.

Er und seine Frau tragen je ein Geheimnis mit sich:

Im Traum war Cyborea einst gesagt worden, dass sie den größten Verbrecher der Welt gebären werde. Da sie und ihr damaliger Mann Ruben es nicht übers Herz brachten, ihr Kind zu töten, setzten sie den neugeborenen Sohn in einem Korb dem Meer aus.

Judas wieder weiß, dass er ein Findelkind ist, der an eine königliche Barke angeschwemmt vom Zypernkönig adoptiert worden war und so nach Zypern kam. In einem Streit erschlug er seinen Bruder, den Königssohn, und musste deshalb fliehen. Die Flucht führte ihn in das von den Römern besetzte Jerusalem. (Szene 1)

Das Joch römischer Willkür wiegt schwer auf den Schultern des Volkes. Jerusalem sucht einen Retter. Es ruft nach einem Messias. Die Zeit scheint günstig für einen Aufstand:

Barabbas ist mit einer Gruppe bewaffneter Zeloten in die Stadt gekommen. Johannes der Täufer predigt offen gegen den Judenrat, der mit den Römern paktiert. Und da ist noch ein Nazarener, ein Wanderprediger namens Jesus, der Massen mobilisiert. Es braucht also nur noch einen kleinen Funken, damit alles brennt. (Szene 2)

Judas bittet Claudia Procula, ihn ihrem Dekurio gleich zu stellen. Das Papier dafür hat er schon vorbereitet. Damit hätte er Möglichkeiten, über Soldaten zu befehlen. Doch Claudia Procula ist an Judas als Verwalter und Geliebten, nicht als Militär interessiert und zerknüllt seine Hoffnung. (Szene 2)

„Rache!“ „Fluch den Römern!“ Die Stimmung ist geheizt. Die Menge ruft „Hosanna“ in Erwartung des Messias. Der Judenrat ist skeptisch und setzt sich etwas von der Menge ab. In diesem Sturm der Wut, in diesem Schrei der Hoffnung „Hosanna! Gelobt sei Johannes! Der Messias ist da!“ betritt Jesus die Bühne. (Szene 3)

Gestas und Dysmas zweifeln. Judas hingegen wird von Jesus angezogen. Jesus spricht vom Frieden. Er spricht vom Feuer, Schwert und Krieg. So können ihn beide, die Rebellen und die Friedfertigen, als ihr Sprachrohr verstehen. (Szene 3)

Judas bittet Jesus um Licht. Und Jesus offenbart sich selbst als „Licht, das über allem ist“ und in gewisser Weise auch überall. Da bekennt Judas bewegt: „Das ist wahrlich Gottes Sohn!“, und wechselt in das Lager der Jünger. Jesus hat die zerrissene Seele des Judas geheilt. (Szene 3)

Auch Cyborea ist da. Während Judas völlig aufgewühlt ist und in sich das Feuer brennen fühlt, mit dem er die ganze Römerwelt in Brand setzen möchte, verweist Cyborea auf die Worte Jesu, dass das Licht im Innern sei. Doch Judas hat eine Entscheidung getroffen: „Nimmer raste ich, bis alles lodert!“ (Szene 4)

Während Judas vom Messias schwärmt, sucht Claudia Procula bei Judas Erlösung ihrer Leidenschaft. Doch Judas ist ganz vom Messias gefangen und überdies seiner Frau treu ergeben. Die Leidenschaft der Claudia Procula erreicht ihn nicht. Claudia Procula ist verletzt und gedemütigt. Sie sinnt auf Rache. Ihr Werkzeug aber wird Cyborea sein, die sie mit ihrem Wissen über Judas vernichten will. (Szene 4)

Das Schicksal meint es nicht gut mit den Rebellen. Barabbas wird verhaftet. Johannes den Täufer werfen die Soldaten ins Gefängnis. Die Nachrichten überschlagen sich. Wieder befriedet Jesus mit seiner Gegenwart die Situation. Er ruft Judas in seine Nachfolge! Wenn auch die Sprüche Jesu mehr vom Frieden reden und vom Königreich, das nicht von dieser Welt ist, so gibt es doch auch Aussagen, die als Unterstützung einer Revolte verwendet werden können. Dysmas und Gestas verlassen Jesus. Mit ihm ist keine Revolution zu machen. Judas hingegen bekennt seinen Glauben an diesen Messias! (Szene 5)

Die Menge zerstreut sich. Der Judenrat winkt Judas zu. Dysmas und Gestas werden auch verhaftet. Judas ist nun allein. Er verfällt in ein tiefes Sinnen.

„Wo geht dein Wille Herr? Bist du noch mit mir? ...“ Und er singt sich die Ambivalenz der Geschichte aus dem Leib: „Du stahlst Dysmas und Gestas die Waffen, raffst sie hinweg, entsendest den Propheten Johannes, lässt ihn untergehn. Du lenkst Barabbas her mit

hundert Zeloten, gibst sie den Römern in die Hand, Du sendest Jesus ... und dann wäre dein Reich nicht von dieser Welt?“ (Szene 6)

Zwei Gedanken gewinnen in ihm Festigkeit: Jesus ist der Sohn Gottes. Und: Gott wird ihn nicht untergehen lassen. So fühlt er sich in eine Sendung gestellt: „Ich ... MUSS ihn [Jesus] bringen zu jenem Punkt, an jene Stelle, die du [Gott] auserwählst zu unserem Kampf! Und alle werden folgen.“ Dazu möchte er Jesus vor den Judenrat bringen. Dieser möge ihn verurteilen und an die Römer ausliefern. Dann muss Jesus zeigen, dass er unsterblich ist. (Szene 6)

Während Judas Jesus verrät, hat Claudia Procula Cyborea zu sich kommen lassen. Cyborea ist voll des Glücks. Der Allmächtige meint es gut mit ihr. Sie trägt ein Kind in ihrem Schoß, es ist von Judas, ihrem Gemahl. In diese Euphorie nun stößt das Gift der Claudia Procula, die Cyborea das Geheimnis um Judas offenlegt. (Szene 7)

Judas Flucht brachte ihn in den Dienst der Claudia Procula, die ihn einmal einen der goldenen Äpfel aus einem fremden Garten zu holen befahl. Judas tat es. Doch wurde er vom Eigentümer, Ruben, erwischt, den er erschlug. Die Witwe Cyborea ahnte nichts, als Pontius Pilatus mit „hingespielter Milde“ (Szene 4) der Trauernden seinen jungen Verwalter zum Gemahl gab und sie, der Unwissenden, damit dem Mörder ihres Mannes vermählte. Dieser ist aber niemand anderer als ihr einst ausgesetzter Sohn. Cyborea trägt das Kind ihres Sohnes im Schoß, das Kind ihres Gattenmörders.

Cyborea verzweifelt und nimmt sich das Leben. (Szene 7)

Da tritt Judas auf die Bühne. Es ist vollbracht. Jesus ist verurteilt. Gleich wird er vor Pilatus stehen.

Judas ist nach wie vor überzeugt, Jesus damit gezwungen zu haben, sich zu offenbaren und damit die Befreiung des Volkes initiiert zu haben. Es ist einmal mehr Claudia Procula an der alle trügerische Hoffnung zerschellt. „Sterben wird Jesus, dein Freund, an den du vorgibst hier zu glauben ... sterben wird er heute noch, am Kreuz, wie alle, die dem Aufbruch Vorschub leisten ....“ Das schwache Bekenntnis des Judas „Er ist Gottes Sohn ... er kann nicht sterben ...“ widerlegt Claudia Procula mit Verweis auf die tote Cyborea, der Judas jetzt erst gewahr wird.

„Wo war er [Gott], als ich Cyborea ihres Gatten Hochzeitsgeheimnis überreicht habe?! Da liegt sie nun, den Stachel im Herzen, die Schande und Verzweiflung ihr bereit hielten ... Cyborea, deine Mutter! Wehe, Judas, wehe ...! Der Fluch verlässt dich nicht.“ (Szene 8)

Judas verzweifelt: „Wahnsinniger ich, der ich vermeinte, Gott zu hören ... dem Teufel folgte ich! Getäuscht, betrogen bin auch ich, Betrüger alle!!“ Im Hintergrund hört er das Volk Jesus ans Kreuz liefern. Judas stirbt, doch ist er nun in alle Ewigkeit an die Rolle „Verräter“ festgenagelt. (Szene 8)

## **2. Textkritik und Philosophisches**

### 2.1. Die Textquelle entscheidet über die Figur

Die Kirchenoper speist sich aus verschiedenen Quellen. Die Worte Jesu stammen aus dem so genannten Thomasevangelium, einer nicht biblischen Schrift. Die Idee, dass

Judas Jesus nicht verraten, sondern eher zu seiner Sendung verhelfen wollte, kommt in noch viel stärkerer Form im Judasevangelium vor, ebenfalls keine biblische Schrift.<sup>1</sup> Die Geschichte eines Judas, der ein ähnliches Schicksal wie Mose erfährt und ausgesetzt wird, verdankt die Oper der Legenda Aurea von Jacobus de Voragine. Schließlich hat Michael Köhlmeier in seinem „Der Menschensohn“ das Drama des Judas schon so aufbereitet, dass der Komponist darauf gut zugreifen konnte.

Diese genannten Schriften zeichnen Jesus und Judas anders als die uns vertrauten Evangelien. Sag mir, welchen Text du verwendest, und ich sage dir, welchen Jesus und Judas du bekommst. Auf welche Textquellen sollen wir uns daher stützen?

Dazu möchte ich Sie, verehrtes Publikum, mitnehmen auf eine Reise in jene Zeit, in der die Texte über Jesus entstanden sind, gesammelt wurden und schließlich in der Gestalt des Neuen Testaments verbindlichen Charakter erhielten. Man nennt diesen Prozess die Kanonwerdung.<sup>2</sup> Wir starten im 1. Jh. n. Chr. und fliegen in knapp 10 min durch 4 Jh. „Please, fasten your seatbelts and stop smoking!“

## 2.2. Die Herausforderung der ersten Christen und die Kanonwerdung<sup>3</sup>

(A) Jesus ist die zentrale Figur der Christen. Die Gläubigen wurden so genannt, weil sie an Jesus als den Christus glaubten. Christus (griech.), Messias (hebr.), Gesalbter (dt.), ist eine königliche Rettergestalt, auf die das Volk Israel wartet. Vor allem prophetische Texte des Alten Testaments (AT) zeugen von der Sehnsucht eines solchen von Gott gesandten Retters (vgl. etwa Jes 7,14-16; 9,1-6; Mi 5,1-5; u.a.). Jesus deutet seine Person von diesen Verheißungen her (vgl. etwa Lk 4,16-21, das auf Jes 61,1 zurückverweist): Er ist der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll (Mt 16,16; 21,9; Joh 11,27; 12,13). Diesen Anspruch bestätigt er nochmals bei seiner Verurteilung durch den Hohen Rat (Mt 26,63-64).

Die an ihn glauben, darunter als der wesentliche Kern die Apostel und die Jünger, wurden später mit weiteren Anhängern zur so genannten Urgemeinde von Jerusalem. In ihr wurde das Gedächtnis über Jesus lebendig gehalten. Im Zentrum stand keine Lehre, keine Moral, keine Schrift, sondern eine Person: Jesus, der Christus (vgl. Phil 2,11)

(B) Dies veränderte sich auch nicht, als nach und nach Zeugnisse über Jesus verschriftlicht wurden. Zunächst gab es Briefe der Apostel (v.a. jene des Paulus, zw. 48 und 61 n. Chr. entstanden, in denen Paulus von Jesus her Stellung nimmt zu Fragen der

---

<sup>1</sup> Die Kirchenoper greift auf das Judasevangelium nicht zurück. Doch ist das Judasevangelium wohl der älteste Textzeuge des durch die Zeit getragenen Gedankens, Judas habe Jesus zur Erfüllung seiner Sendung verholfen.

<sup>2</sup> Ausführlich beschrieben in Katharina CEMING, Jürgen WERLITZ, *Die verbotenen Evangelien*. Apokryphe Schriften (marixverlag Wiesbaden 2013) 35-57.

<sup>3</sup> In der folgenden Darstellung wird die wesentliche Rolle des Hl. Geistes ausgeklammert, um die ohnehin schwierige Materie nicht noch mehr zu verkomplizieren. Hier sei nur kurz festgehalten, dass von Jesus, der der mit dem Hl. Geist Gesalbte (Christus) ist, die Apostel Anteil erhielten an diesem Geist, der sie alles lehren und ihnen helfen sollte, sich an alles zu erinnern (Joh 14,26). Dieser Geist hat auch die Schriften des NT „mitverfasst“, wir sagen inspiriert. Die Nachfolger der Apostel, die in Konzilien wesentlich die Lehre über Jesus und die anderen göttlichen Personen mitprägten, standen durch Taufe und Weihe ebenfalls unter der Führung des Hl. Geistes. Diese göttliche Person garantiert damit, dass die einzelnen Prozesse der Kanonwerdung der Schrift und der Ausfaltung der Lehre zusammen mit der Kirchenentwicklung einander fruchtbar korrigierten und stützen und ihre Einheit behielten. Sie ist letztlich auch der Garant für die Wahrheit dessen, was Christen glauben.

Lehre, der Moral, des Glaubens und der Person Jesu selbst). Dann sammelte man Sprüche von Jesus (vgl. Logienquelle, bis 65 n. Chr. verschriftlicht) und schließlich wurden ganze Erzählwerke über Jesus geschrieben, die Evangelien (hier die Datierung der ntl. Evangelien: Mk 70 n. Chr., Mt 80 n. Chr., Lk 90 n. Chr., Joh 100 n. Chr.).

Doch wieder war es so: Nicht der Text hatte Autorität, sondern die Gestalt, auf die er verwies, Jesus Christus.<sup>4</sup> Von ihm her musste sich der Text rechtfertigen und zwar ganz konkret vor der Urgemeinde, v.a. vor dem Glauben der Apostel. Denn die Apostel waren mit Jesus unterwegs gewesen, hatten seine Worte gehört, seine Taten gesehen, waren glaubwürdige Zeugen seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung.

Das heißt, es wurden Schriften nicht einfach so übernommen. Sie wurden bewusst ausgewählt. Und dieser Auswahlprozess war höchst komplex. In der Zwischenzeit waren nämlich Gemeinden über das ganze Römische Reich verstreut gegründet worden (vgl. Antiochien, Ephesus, Galatien, Rom, ...). Zwischen den Gemeinden aber gab es eine Verbundenheit. Man half einander (vgl. Röm 15,26-28) und tauschte selbstverständlich Briefe der Apostel und Schriften über Jesus miteinander aus (vgl. 2 Petr 3,16 als Zeugnis der Zirkulation von paulinischen Briefen).

Dabei machten die Gemeinden die Erfahrung, dass manche Texte dem Gedächtnis der Apostel und Urgemeinde an Jesus entsprachen und manche nicht. Manche Texte führten zum Glauben, stärkten das religiöse Leben, führten die Gemeinden innerlich und äußerlich zusammen; andere machten kraftlos und führten zu Spaltungen. Manche Texte, waren zeitlich vom Leben Jesu zu weit entfernt entstanden und galten daher nicht als vertrauenswürdig. Manche Texte waren phantasievoll ausgeschmückt und ließen eine Historizität der Ereignisse vermissen. Die Texte mussten in ihrer Lehre mit dem AT übereinstimmen, auf die sich Jesus selbst bezogen hatte (vgl. Lk 24,27). Schließlich sprach es für einen Text, wenn ihn eine große Anzahl an Gemeinden rezipierte und nicht nur eine kleine Sondergruppe.<sup>5</sup>

(C) So formte sich das, was wir heute das Neue Testament nennen und wurde verbindlich. Da aber Jesus als der Christus die Mitte und die entscheidende Autorität blieb, musste auch dieser Jesus in seiner Person und Beziehung zu Gott Vater und Hl. Geist immer mehr heraus gearbeitet werden. Ende des 4. Jh. war beides vollendet. Die für den Glauben verbindlichen Schriften, der Kanon des NT, und die Lehre der Kirche. Theologisch ausgedrückt heißt das: Schrift und Tradition sind untrennbar in ihrem Werden und in ihrem Sein aufeinander verwiesen. Beide zusammen sichern das wahre Gedächtnis über Jesus, den Christus, der die Mitte und Autorität des christlichen Glaubens bleibt.

### 2.3. Faktum und Deutung: Die Deutegemeinschaft

Aber sind die Evangelien nicht nur Deutungen, keine Fakten? – Was ist ein Faktum?

Dass Jesus am Kreuz gestorben ist, ist ein Faktum. Stellen wir uns vor, wir hätten mehr Fakten davon, wir wären live dabei. Wir sähen, wie römische Soldaten einen Mann zur Kreuzigung führen und ob dieser das ganze Kreuz oder nur den Querbalken trüge. Wir

---

<sup>4</sup> Vgl. CEMING, WERLITZ, *Die verbotenen Evangelien*, 35.

<sup>5</sup> Vgl. CEMING, WERLITZ, *Die verbotenen Evangelien*, 51-53.

wüssten welche Nägel sie ihm in die Handflächen (oder in die Handwurzel?) schlagen, wie lange er am Kreuz hängt, was er sagt. Wir würden die Tafel lesen, die Pontius Pilatus über ihn anbringen ließ. Aber was wüssten wir damit wirklich?

Wir wüssten nicht, *warum* er überhaupt verurteilt worden war. Dazu müssten wir auch den Prozess vor Pontius Pilatus und vor dem Hohen Rat miterleben. Damit sind wir bei nun 16 Stunden. Da würden wir den Hohen Rat etwa reden hören über den Tempel, den Jesus aufzubauen versprochen habe. Und um das zu verstehen, müssten wir die ganze Geschichte Jesu nachverfolgen, Fakten von 24 Stunden pro Tag mal 33 Jahre macht 289.080 Stunden Material. Jetzt sind Sie mir wohl dankbar, dass ich nur knapp 40 min rede!

Der Hohe Rat verurteilt Jesus, weil dieser sich zum König der Juden gemacht hat, zum Messias des Volkes Gottes. Darum müssen wir auch Fakten zu diesem Titel „König der Juden“ und „Messias“ sammeln, Daten zum „Volk Gottes“ erheben. Es wären Fakten von mind. 1.200 Jahren Geschichte Israels oder 10 Mio Stunden!!!

Das ist nicht möglich. Und es bringt auch nichts. Es sind ja nicht alle Fakten gleich wirksam und bedeutsam. Jesu letztes Frühstück hat einen anderen Wert als sein letztes Abendmahl. Die Bedeutung des letzten Abendmahls ist aber ohne den Auszug aus Ägypten nicht zu verstehen.

Tatsächlich weiß das jeder Historiker. Wenn er etwa einen Dokumentarfilm macht, reiht er nämlich auch nicht Fakten an Fakten. Er wählt aus, arbeitet mit Ausschnitten, greift voraus, zeigt Rückblenden, um spätere Ereignisse mit früheren zu verbinden, und lässt Symbole sprechen. Kurz: Er führt die Fakten in eine Deutung über. Denn das äußere Geschehen ohne Deutung, bleibt nichtssagend.<sup>6</sup>

Nichts anderes leistet die Bibel auch. Sie ist eine im Laufe der Geschichte gewachsene Größe, die aus der Fülle der Fakten jene gesammelt hat, die für das Leben als Volk Gottes wesentlich sind. Sie hat ihre Erfahrungen mit Gott gedeutet und geordnet, in Rückblenden und Querverweisen miteinander verwoben (man achte etwa auf die Fülle der Verweise des MtEv ins AT!), durch hinzugefügte Deutungsschichten ihre geschichtlich singuläre Bedeutung vertieft oder für weitere ähnliche Erfahrungen geöffnet (vgl. die Exoduserzählung!).

Bleiben wir beim Historiker. Er arbeitet nicht alleine. Er greift auf die Arbeit anderer vor ihm zurück, baut darauf auf, führt sie fort, vielleicht ficht er sie an. Er stellt Thesen auf, denen es ähnlich ergeht. Darauf wird aufgebaut, fortgeführt, sie werden bestätigt oder widerlegt. Diese vielen Historiker bilden zusammen eine Art Deutegemeinschaft.

Es wird immer andere Meinungen geben, auch Unbelehrbare. Aber es wird auch den breiten Konsens geben. Das beweisen die Standardwerke der Geschichte. Wir blättern in ihnen, wenn wir wissen wollen, wie es sich wirklich zugetragen hat, und doch zeigen sie uns nicht reine Fakten, sondern Deutung von Fakten durch eine Deutegemeinschaft.<sup>7</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. G. LOHFINK, *Der letzte Tag Jesu*. Was bei der Passion wirklich geschah (Uhrfelder Texte 9; Stuttgart 2004) 82.

<sup>7</sup> Vgl. G. LOHFINK, *Der letzte Tag Jesu*, 82 f..

Die Deutegemeinschaft der Bibel aber nennen wir das Volk Gottes, letztlich die Kirche. Es ist ihre Geschichte mit Gott.<sup>8</sup>

Die Person Jesu ist ein Faktum. Seine Bedeutung für die Welt braucht Deutung. Jesus beginnt damit. Seine Apostel glauben an ihn. In der Urgemeinde wird dieses Jesusbild lebendig gehalten und gesichert. Sämtliche Schriften müssen sich vor dem Jesus beweisen, wie ihn die Urgemeinde und mit ihr alle anderen Gemeinden als Deutegemeinschaft erkannt hatten. Vielen Kriterien musste sich ein Text stellen, sollte er als kanonisch, als verbindlich aufgenommen werden. Deshalb gelten die biblischen Texte von Jesus zu Recht als Quelle, die uns ein verlässliches Bild von Jesus zeichnet.

#### 2.4. Die Textgrundlagen der Kirchenoper

Was spricht gegen das Thomasevangelium (ThomEv) und das Judasevangelium (JudasEv)?<sup>9</sup> Wir können es jetzt – leider nur in Kürze – beantworten: Sie genügten den oben genannten Kriterien nicht.<sup>10</sup> Sie hatten entweder einen zu großen Zeitabstand zum Ereignis Jesu (JudasEv), standen mit dem AT in Widerspruch (ThomasEv, JudasEv), waren historisch nicht interessiert oder unzuverlässig (ThomasEv, JudasEv) und lehrten letztlich nicht Jesus, sondern die Gnosis, eine religiöse Weltanschauung, die für ausgewählte Eingeweihte Selbsterlösung als Erkenntnisweg beschrieb (ThomasEv, JudasEv).<sup>11</sup>

Die Legenda aurea von Jacobus de Voragine entstand überhaupt erst im 13. Jh. und ist an historischen Fakten nicht interessiert. Sie webt eine Judasfigur nach der Folie eines Moses und dem Drama des Ödipus-Mythos.<sup>12</sup>

Darum wollen wir uns von den kanonischen Texten des NT die Figur des Judas deuten lassen.

### **3. Judas Iskariot**

#### 3.1. Der Apostel

Manche deuten den Beinamen „Iskariot“ als Abwandlung von sikariot (sica, lat. Dolch) und zählen ihn damit einer extremistischen Gruppe der Zeloten zu. Die herrschende

---

<sup>8</sup> Vgl. G. LOHFINK, *Der letzte Tag Jesu*, 84.

<sup>9</sup> Hier soll nochmals festgehalten werden, dass die Kirchenoper nicht das Judasevangelium als solches rezipiert, sondern einen Gedanken verwendet, der im Judasevangelium als erstes historisch fassbar ist: dass Judas Jesus zu seiner Sendung verholfen habe.

<sup>10</sup> Beschreibung des JudasEv und Text finden sich ausführlich in: CEMING, WERLITZ, *Die verbotenen Evangelien*, 130-158 (ThomasEv) und 159-180 (JudasEv).

<sup>11</sup> Marco TORINI, „Gnosis, Gnostizismus. I. Religionsgeschichtlich“, *LThK IV*<sup>3</sup> (2006) 802-803.

<sup>12</sup> „Legenda Aurea“, in „Ökumenisches Heiligenlexikon“, in: [https://www.heiligenlexikon.de/Legenda\\_Aurea/Legenda\\_Aurea.htm](https://www.heiligenlexikon.de/Legenda_Aurea/Legenda_Aurea.htm), erstellt am 9.9.2016, abgerufen am 7. 7. 2017, das auf Richard BENZ, „Jacobus de Voragine: Legenda Aurea“ (Gütersloh<sup>13</sup>1999) verweist.

Meinung aber sieht darin eine einfache Herkunftsbezeichnung: Mann aus Kerijot (vgl. Jos 15,25).<sup>13</sup> Ihr schließe ich mich an.

Judas war Apostel. Er war wie alle anderen von Jesus berufen, hatte Anteil an der Gemeinschaft der Apostel und ihrer Sendung (Apg 1,17), das Evangelium zu verkünden, die Kranken zu heilen, Tote aufzuerwecken, Aussätzige rein zu machen, Dämonen auszutreiben. (vgl. Mt 10,7-8). Warum hat er Jesus verraten?

### 3.2. Sein Verrat

Die Evangelien nennen Judas Iskariot in den Apostellisten als den, „der zum Verräter wurde“ (Lk 6,16; vgl. Mt 10,4; Mk 3,19; Joh 6,71). Judas war nicht als Verräter geboren, er war es nicht, als er auserwählt wurde. Er wurde zum Verräter. Wir berühren hier das Drama der menschlichen Freiheit.<sup>14</sup> Der Mensch ist frei.

Judas musste Jesus auch nicht verraten, damit Jesus sterben konnte. Die jüdischen Autoritäten hatten schon längst, den Tod Jesu beschlossen (Mt 12,14; Mk 3,6; Lk 19,47; Joh 5,18). Sie suchten nur noch eine Gelegenheit. Judas gab ihnen eine.

Warum? Johannes berichtet von einer Predigt Jesu, nach der ihn viele Jünger verließen. *Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. ... wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben.* (Joh 6,54.57) Diese Worte fanden viele unerträglich (Joh 6,60) und sie verließen ihn. Es ist also möglich, dass auch Judas irgendwann einmal mit Jesus nicht mehr konnte: mit seiner Autorität, mit seiner Art zu leben oder mit seiner Lehre. Dass er ihm unerträglich wurde bis zur Überzeugung, dass Jesus ein Volksverführer sei (vgl. Lk 32,2).<sup>15</sup>

Es ist aber noch ein weiteres Motiv denkbar. Johannes erzählt uns, dass Judas die Geldkasse verantwortete, aus der auch den Armen etwas gegeben wurde (Joh 13,29). Judas aber entwendete daraus Geld für sich (Joh 12,6). Damit wäre Habgier das Motiv. Auch wenn es nicht immer in Geld zu bemessen sein muss, es kann sich auch um Ehre, Ansehen, Macht u.s.w. handeln, trotzdem: Dreißig Silberlinge entsprachen damals wohl ca. dem Wert eines Esels oder ca. Euro 10.000.-.<sup>16</sup> Das ist nicht viel, aber Menschen werden auch schon für weniger verraten und verkauft. Geld ist ein Götze in gegossenem Metall (vgl. Ex 24,17), es ist der Anti-Gott. Es kehrt alle Werte um: Glaube, Hoffnung und Liebe gelten dann nicht mehr Gott, sondern dem Geld. Statt „Alles kann, wer glaubt“ (Mk 9,23) gilt „Alles kann, wer Geld hat!“ Ist das unserer Welt so fern? Steckt nicht die Habgier nach Geld, Ansehen, Macht und Sex, hinter dem Drogenhandel, dem

---

<sup>13</sup> P. Raniero CANTALAMESSA OFMCap, „Auch Judas, der Verräter, stand bei ihnen“, in: <http://kath.net/news/45660>, erstellt am 18.4.2014, abgerufen am 19.7.2016. Rita MÜLLER-FIEBERG, „Judas, biblische Personen. 4) Judas Iskariot“, *LThK V* (2006) 1024-1025.

<sup>14</sup> CANTALAMESSA, „Auch Judas“.

<sup>15</sup> So Romano GUARDINI, *Der Herr*. Betrachtungen über die Person und das Leben Jesu Christi (Grünewald/Schöningh<sup>18</sup>2000) 424-425.

<sup>16</sup> Ulli KULKE, Was man sich vom Judaslohn heute kaufen könnte“, in: <https://www.welt.de/wissenschaft/article7013319/Was-man-sich-vom-Judaslohn-heute-kaufen-koennte.html>, erstellt am 01.04.2010, abgerufen am 9.7.2017. Der Wert der Silberlinge lässt sich heute schwer feststellen, so dass es bei der Bewertung zu starken Abweichungen kommen kann.



Organhandel, der Prostitution, dem organisierten Verbrechen, der politischen Korruption, der Herstellung von Waffen? <sup>17</sup>

Und ist nicht Habgier die Grundlage unserer Gesellschaft und ihres Luxus? Würden wir die Weltressourcen gleichmäßig über alle Menschen verteilen, hätte Österreich mit seinem Lebensstil bereits am 17. April alle seine Ressourcen aufgebraucht.<sup>18</sup> Von Mitte April bis Dezember lebt Österreich auf Kosten anderer Länder. Es nimmt ihnen ihre Ressourcen weg; völlig „legal“. Ist es da ein Wunder, wenn Menschen nach Österreich kommen, wenn wir 8,5 Monate auf ihre Kosten leben? Wer hier mit Mauern antwortet, oder meint, mit ein paar Millionen großzügige Hilfe zu leisten, hat das Problem und das Unrecht nicht verstanden.

Der Judasverrat setzt sich in der Geschichte fort, und der Verratene ist immer derselbe: Jesus. Judas verrät das Haupt, Jesus Christus. Seine Nachfolger verraten seinen Leib, die Armen, denn sie sind die Glieder des Leibes Jesu (vgl. Mt 25,40).<sup>19</sup> Judas ist nicht gestorben. Er lebt in uns fort.

Als Jesus seinen Jüngern offenlegt, dass einer aus ihrer Mitte ihn verraten werde, fragen sie erschrocken: *Bin ich es etwa, Herr?* (Mt 26,22) Judas ist nicht dazu da, um mit dem Finger auf ihn zu zeigen. Vielmehr erzählt er uns, dass der Mensch zum Verrat an Gott wirklich fähig ist; selbst ein Apostelstatus schützt davor nicht.

Jesus weiß um den Verrat. Trotzdem behält er Judas bis zum Ende als Apostel. Wie sehr spricht das von der Liebe zu dem, den er erwählt hat: Denn *unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt!* (Röm 11,29)

Und dann, als Judas Jesus mit einem Kuss verrät, nennt ihn Jesus „Freund“ (Mt 26,50). Niemals hat Jesus Judas aus seinem Herzen ausgeschlossen, immer – auch noch im Moment des schändlichsten Verrates unter dem Zeichen der Zuneigung und Liebe – spricht ihn Jesus als „Freund“ an. Hier bekommt das Wort Jesu, *Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben* (Joh 13,34) eine erschreckende Größe. Jesus entzieht dem Verräter seine Freundschaft nicht. Sein Herz bleibt für ihn offen.

### 3.3. Die Reue des Judas

*Als nun Judas, ..., sah, dass Jesus zum Tod verurteilt war, reute ihn seine Tat. Er brachte den Hohenpriestern und den Ältesten die dreißig Silberstücke zurück und sagte: Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert. Sie antworteten: Was geht das uns an? Das ist deine Sache. Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich.* (Mt 27,3-5)

Judas wendet sich an die, die ihm das Geld gaben. Das Amt des Hohepriesters ist vor allem auch mit der Vergebung der Sünden verbunden. Die aber, die Gott zur Vergebung

---

<sup>17</sup> CANTALAMESSA, „Auch Judas“.

<sup>18</sup> WWF, GREENPEACE, GLOBAL2000, „Am 8. August ist Welterschöpfungstag“, in: <http://www.wwf.at/de/am-8-august-ist-welterschoepfungstag/>, erstellt am 5.8.2016, abgerufen am 9.7.2017.

<sup>19</sup> CANTALAMESSA, „Auch Judas“.

einsetzte, sie lassen den Sünder im Stich. Statt ihn zu befreien, lassen sie ihn fallen.<sup>20</sup> Der Verräter wird zum Verratenen. Dieses Thema greift auch die Kirchenoper auf (Szene 8; vgl. 2 Tim 3,13!).

Schuld ist etwas Grausames. Mächtig schützt die Vergangenheit die Schuld vor ihrer Erlösung. Getanes kann nicht ungeschehen gemacht werden. Der Sünder schleppt die Erinnerung an sein Versagen durch das Leben. Kein Wunder, dass Cyborea mit den Worten aus dem Sophokles Oedipus rex das Vergessen preist (Lamento in Szene 7). Nur so lässt sich mit Schuld leben: Es zu vergessen.

Tatsächlich haben das manche versucht, mit Alkohol, mit Arbeit, .... Vergessen. Doch das Unbewusste vergisst nicht, die Schuld ist eingeschrieben in das Fleisch. Gibt es eine Alternative zur selbstmörderischen Verzweiflung?

### 3.4. Die Erlösung des Judas

Judas ist an die Rolle des Verräters festgenagelt. Diese Aussage verleibt sich am Ende der Kirchenoper durch die Körperhaltung des Judas. Er liegt wie in Kreuzesform am Boden festgenagelt. „...Verräter – Judas heißt du forthin und in Ewigkeit!“ (Szene 8)

Doch etwas Wesentliches fehlt. Das Kreuz. Es findet sich woanders. Man sieht es nicht. Man ahnt es aber. Denn gekreuzigt wird ein anderer, Jesus von Nazareth. Judas hat den König (Jesus, den König der Juden) verraten; ihm gehört die römische Strafe für ein solches Verbrechen, die Kreuzigung. Jesus aber wird gekreuzigt, obwohl er unschuldig ist.

Jesus verwandelt den Verrat des Judas in die Hingabe seines Lebens für ihn, den Freund, wie für uns alle. Er trägt das Kreuz, das Judas tragen müsste. Das griechische Wort „verraten“ (Mt 10,4; 24,10; 26,21 u.a.) bedeutet eigentlich hingeben (vgl. Röm 8,32). Manchmal ist sein Subjekt sogar Gott selbst. Er war es, der aus Liebe Jesus für uns alle „hingab“. So bleibt der Verrat nicht für sich. Er wurde zur Gelegenheit Gottes, seine vollkommene Hingabe an die Menschen sichtbar zu manifestieren und zugleich sein Werk der Erlösung zu vollziehen.<sup>21</sup>

Der Verrat, wird Übergabe zur Erlösung. Er verliert seinen Schrecken zugunsten eines Staunens über eine Liebe, die sich „eintauschen“ lässt, um die Schuld statt unser zu tragen (vgl. Jes 53,3; Röm 5,5-8; 8,34). „O glückliche Schuld“, so singen Christen zu Ostern, „welch großen Erlöser hast du gefunden.“ (Exuletet) Die Schuld ist in der Liebe Christi aufgehoben! Größer und stärker als die Schuld, erhebt sich das Bild der Liebe, die sich des Schuldners annahm. Nur so lässt sich mit Schuld befreit leben.

Damit können wir auch den Denkfehler des Judas in der Kirchenoper korrigieren. Er meinte, die Allmacht Gottes würde nicht anders können, als sich zu offenbaren im Dreinschlagen und politischen Befreien und könnte darum auch in gewisser Weise zur Offenbarung „gezwungen“ werden. Doch Gott achtet unsere Freiheit, weil sie zum Wesen

---

<sup>20</sup> Vgl. die Predigt von Papst Franziskus in Santa Marta am 13.12.2016, Papst Franziskus, „Die Intellektuellen der Religion und das Gesetz ohne Gedächtnis“, in: <http://www.kath.net/news/57807>, erstellt am 13.12.2016, abgerufen am 23.6.20167.

<sup>21</sup> Papst Benedikt XVI. in seiner Generalaudienz am 18.10.2006, Papst Benedikt XVI, „Judas Iskariot und Matthias“, in: [https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2006/documents/hf\\_ben-xvi\\_aud\\_20061018.html](https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/audiences/2006/documents/hf_ben-xvi_aud_20061018.html), erstellt am 18.10.2006, abgerufen am 19.7.2006.

unseres Menschseins gehört. Das gehört zu unserer Würde. Er achtet sie selbst um den Preis, dass wir diese Freiheit missbrauchen. Gottes Allmacht zeigt sich nicht im Erzwingen, sondern im Erdulden, in der Güte, die zur Umkehr einlädt. Nicht in der Gewalt, die uns die Wahl nimmt, sondern in einer Liebe, die überzeugen will.<sup>22</sup>

Gottes Allmacht zeigt sich gerade darin, dass sie allein fähig ist, Schuld und Leid aller Täter und Opfer aller Orten und Zeiten auf sich zu nehmen und sie in der Ohnmacht der Geduld, die die Freiheit des anderen respektiert, auszuhalten und in der liebenden Hingabe an alle, alle zu erlösen.

## **Epilog**

Judas liegt am Boden. Ich hoffe, Sie sitzen noch. In Kürze beginnt die Kirchenoper Judas. Ich bitte Sie daher, den Kirchenraum wieder zu verlassen, um dem Festival die Gelegenheit zu geben, die Bühne herzurichten.

Der Vortrag wird in ein paar Tagen über die Pfarrhomepage abrufbar sein. Wenn Ihnen der Vortrag gefallen hat, würde ich mich über eine kleine Spende für unsere Pfarraktivitäten freuen. Dafür ist hier vorne ein Körberl aufgestellt.

Mich verfolgt der Judas, der am Boden liegt. Wer wird ihn aufrichten?

Wer wird ihm die Kunde bringen, dass in Jesus Vergebung ist?

Dass er sein Kreuz getragen hat?

Wer wird ihm sagen, dass Barmherzigkeit die größte Eigenschaft Gottes ist? (Jesus an Sr. Faustyna Kowalska)<sup>23</sup>

Judas liegt am Boden. Es ist der Boden der Kirche. Es ist die Kirche, die ihn aufrichten sollte. Sie und ich. Darum heißen wir Christen, um mit Christus die Welt aufzurichten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

---

<sup>22</sup> Papst Benedikt, „Gottes Allmacht ist anders als wir uns Macht vorstellen, in: <http://www.katholisches.info/2013/01/gottes-allmacht-ist-anders-als-wir-uns-macht-vorstellen/>, erstellt am 30.01.2013, abgerufen am 9.7.2017.

<sup>23</sup> Josef MESSNER, „Gottes Barmherzigkeit herabflehen“, in: <http://www.vision2000.at/?nr=2001/2&id=569>, abgerufen am 9.7.2017, verweist auf Tagesbuch 301.